

## DER TILSITER FRIEDEN IN DER DEUTSCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG

Von Sven Prietzel, Berlin

### I. Die Deutung des Tilsiter Friedens

Der am 9. Juli 1807 unterzeichnete französisch-preußische Frieden von Tilsit kennzeichnet eine Zäsur in der preußischen Geschichte. Das Preußen des 18. Jahrhunderts, das sich unter Friedrich dem Großen zu einer europäischen Macht entwickelt hatte, wurde durch den Friedensschluss für alle Welt sichtbar auf einen halbsouveränen Status degradiert. Territoriale Verluste, Kontributionen und französische Besatzung machten das einst mächtige und von manchen bewunderte Preußen zu einem nach innen wie außen unfreien Staat, dessen Schicksal maßgeblich vom Wohlwollen des französischen Kaisers und der Protektion des Zaren abhing. Der Verlust alter Herrlichkeit markiert aber gleichzeitig den Beginn von etwas Neuem. Auch wenn wichtige Schritte schon vor 1807 gegangen worden sind<sup>1</sup>, setzte angesichts der Niederlage die grundlegende Re- und Neuorganisation des preußischen Staatswesens ein, die mit dem Namen der „Stein-Hardenbergschen-Reformen“<sup>2</sup> verknüpft ist. Preußen schien nach der Niederlage wie Phönix aus der Asche emporzusteigen, um sich und Europa schließlich von der französischen Oberherrschaft zu befreien.

Dieses Bild eines preußischen Dramas, das sich entlang der Peripetie 1807 abspielte, und die Ereignisdichte der kurzen historischen Periode zwischen 1807 und 1815 erregten das Interesse der deutschen Geschichtsschreibung seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und, wenn auch im abnehmenden Maße, bis heute. Dabei interpretierten die Historiker zu verschiedenen Zeiten entsprechend ihrer Weltanschauung diesen Abschnitt preußischer Geschichte in sehr unterschiedlicher Weise. Allzu oft waren dabei politische Fragen der Zeit entscheidende Einflussmomente auf die Historiographie, denn das

<sup>1</sup> Hierzu: *Otto Hintze*, Preußische Reformbestrebungen vor 1806, in: ders., *Gesammelte Abhandlungen*, Bd. 1–3, hrsg. v. Gerhard Oestreich, 2. Aufl. Göttingen 1962–1967, Bd. 3, 537–562, hier: *passim*.

<sup>2</sup> Zur Problematik dieser Bezeichnung: *Walther Hubatsch*, *Die Stein-Hardenbergschen Reformen*, Darmstadt 1977, 1–11.